

# offene gemeinde



Themenschwerpunkt Krieg und Frieden in der Welt von Heute

Seite 1, 4 und 5

Impressionen einer Pilgerreise ins Heilige Land in Wort und Bild  
Bericht Seiten 8-9

Neuer Pfarrgemeinderat - neue Herausforderungen  
Information Seite 11

PFARRBLATT FÜR HINTERBRÜHL UND MARIA ENZERSDORF | 55. JAHRGANG, JUNI 2022, FOLGE 318

AUSGABE MARIA ENZERSDORF

Angesichts der schrecklichen Ereignisse in der Ukraine, wo wegen eines brutalen Angriffskriegs bereits tausende Menschen ihr Leben verloren haben und angesichts der Tatsache, dass wegen dieses barbarischen Krieges Millionen Menschen ihre Heimat verlassen und in andere Länder flüchten mussten, ist mir in den letzten Wochen immer wieder ein Bibelwort in den Sinn gekommen. Es stammt aus der Bergpredigt, der Magna Charta des Christentums: „Selig die Friedensstifter, denn sie werden Söhne Gottes genannt werden.“ Ich möchte an einen Friedensstifter erinnern, der im Jahre 1953 zum

2. UNO-Generalsekretär gewählt wurde und unvergessen bleibt; es ist der schwedische Politiker und Diplomat Dag Hammarskjöld.

## Mann des Friedens und der Menschenrechte

Er gilt als eine der bedeutendsten Persönlichkeiten des 20. Jahrhunderts. Mir wäre nicht aufgefallen, dass letztes Jahr im September, an seinem 60. Todestag, viel über ihn berichtet worden wäre. Schon auf seiner ersten Pres-



## Selig die Friedensstifter – Gedenken an Dag Hammarskjöld

sekonferenz als UNO-Generalsekretär in New York (1953) zeigt Dag Hammarskjöld ein beeindruckendes Profil. Als man ihn nach seinem schwer aussprechbaren Namen fragt, antwortet er schlagfertig: „Nennen Sie mich Hammerschild“. Und er legt das Bild dann so aus: „Ich will ein Schmiedehammer sein für die weltweite Durchsetzung der Menschenrechte. Und ich will ein Schutzschild sein für die Staaten, die von anderen bedroht und angegriffen werden.“

Seine kurze Ansprache zur Amtseinführung beendete er mit einem schwedischen Gebet: „Das tiefste Gebet der Menschen bittet nicht um



den Sieg, sondern um den Frieden.“

In einem Interview äußert er sich über seine ethischen Maßstäbe: „Diene deinem Land oder der Menschheit in selbstloser Hingabe. Opfere diesem Dienst alle deine persönlichen Interessen. Gleichzeitig habe stets den Mut, kompromisslos für deine Überzeugungen einzutreten.“

Dass Dag Hammarskjöld tief und umfassend denkt und empfindet, wird an seiner UNO-Rundfunkansprache zum Jahreschluss 1953 deutlich: „Unsere Friedensarbeit muss im persönlichen Inneren eines jeden von uns beginnen. Wenn wir eine Welt ohne Angst aufbauen wollen,

dürfen wir selbst keine Angst haben. Wenn wir an einer gerechten Welt mitwirken wollen, müssen wir selbst gerecht sein. Wie können wir für Freiheit kämpfen, wenn wir innerlich nicht frei sind?“

Wie kaum ein anderer im 20. Jahrhundert hat er reflektierend und handelnd zugleich die spirituelle Tiefendimension des Politischen, die öffentlich-soziale Dimension des Mystischen gelebt: „Unio mystica“, damit

Fortsetzung auf Seite 2

## Mann des Friedens

meinte er: Wiedervereinigung aller Menschen (und Dinge) mit Gott und untereinander.

### Dag Hammarskjöld war ein Politiker und Gottsucher

Er hatte sich mit der Zeit angewöhnt, seine Wünsche, seinen Zorn, seine Traurigkeit und seine Ängste abzugeben an Gott. Und er erlebte, wie Gott ihn dadurch frei machte von inneren „Unfriedens-Stiftern“. Und so wurde er frei, für den Frieden zu arbeiten, auch wenn er persönlich dabei immer wieder Rückschläge, Enttäuschungen und Widerstand erlebte. Im Jahr 1952 hatte der Mystiker geschrieben: „Bete, dass deine Einsamkeit der Stachel werde, um etwas zu finden, wofür du leben kannst, und groß genug, um dafür zu sterben. Gott, gib mir etwas, um dafür zu sterben.“

Man kann sagen: seine Bitte wurde erhört. Er starb – im Einsatz für den Frieden. In der Nacht vom 17. auf den 18. September 1961 stürzte sein Flugzeug im Grenzgebiet zwischen Nordrhodesien (dem heutigen Sambia) und dem Kongo ab. So viel ist heute klar: Es war kein Unfall. Hammarskjöld war vielen ein Dorn im Auge. Wenige Monate nach seinem Tod wurde ihm posthum der Friedensnobelpreis verliehen. Sein plötzlicher Tod erschütterte die internationale Öffentlichkeit.

### Die Welt braucht Menschen – durchdrungen von der Bergpredigt

„Wer sich mit der Person Hammarskjöld beschäftigt, dem offenbart sich eine beeindruckende Persönlichkeit, wie sie selten in der Weltgeschichte zu finden ist. Als ich das erste Mal von Dag Hammarskjöld las und mehr über den Menschen Hammarskjöld recherchierte, war ich sehr berührt. Und ich frage mich: Warum kennt man ihn heute kaum noch? Und warum gibt es heutzutage so wenige integre Persönlichkeiten wie ihn in (politischen) Schlüsselpositionen?“ (Daniel Regener) Die Frage ist mehr als berechtigt. Die zerrissene Welt von heute, in der sich Völker feindlich gegenüberstehen, in der massiv aufgerüstet wird, braucht mehr denn je Politiker, die, vom Geist der Bergpredigt durchdrungen, zu Friedensstiftern werden – zu Menschen vom Schlage eines Dag Hammarskjöld.

Euer Pfarrer  
P. Elmar Pitterle SVD

# Fragen an den Pfarrer

Es freut mich, dass diese Rubrik, die Pfarrer Franz Jantsch eingeführt hat, so großes Interesse findet. Ich lade alle Leserinnen und Leser herzlich ein, mir ihre Anregungen und Sorgen zu schreiben, die unsere Pfarren Hinterbrühl und Maria Enzersdorf betreffen, und mit zu diskutieren (pitterle@steyler.eu). Ich verstehe die Fragen an mich als ein offenes Forum. Hier sind, so wie schon bisher, alle Stimmen willkommen – zustimmende, kritische, widersprechende ...  
Herzlich P. Elmar

## P. Elmar, viele wünschen, dass Sie noch lange unser Pfarrer bleiben. Was aber sind Ihre Pläne?

– Beim Fest zu Ihrem 70. Geburtstag ist wiederholt der Wunsch ausgesprochen worden, dass Sie noch möglichst lange unser Pfarrer bleiben. Dann hat mir jemand zugeflüstert, dass die Altersgrenze von 75 Jahren eingehalten werden muss. Irgendwer hat dann gemeint, dass die Altersgrenze nur für Weltpriester gelte, nicht für Ordens-Angehörige. Und schließlich hat es geheißen, Alt-Pfarrer Jantsch konnte bis hoch in seine 90er-Jahre bleiben. Was stimmt jetzt – auf was müssen wir uns einstellen – falls wir wegen Priestermangel überhaupt noch einen Pfarrer bekommen?

Steyler Missionare sollen mit 70 Jahren Verantwortung abgeben, mit 75 „müssen“ sie diese abgeben. Das wird allerdings nicht immer so strikt gehandhabt – aus verschiedenen Gründen.

Was meine Person betrifft: Ich sehe mich mit 75 (selbst wenn es der Gesundheitszustand zulassen würde) nicht mehr als Pfarrer, auch nicht als Pfarrvikar, falls es zu einem Pfarrver-

band kommen sollte. Der pastorale Einsatz zehrt an den Kräften. Das Mühsame ist, auf Grund der Verantwortung für zwei Pfarren so viel Zeit auf Sitzungen verbringen zu müssen.

Diese Klage habe ich schon aus dem Mund so mancher Pfarrer gehört. Jemand hat einmal gesagt: „Der Fremdenverkehr lebt von Nächtigungen, die Kirche lebt von Tagungen und Sitzungen“. Da ist was Wahres dran.

Die Begegnung von Mensch zu Mensch, die Seelsorge, gerät in den Hintergrund. Das ist schade.

Ich glaube, es ist für einen Pfarrer (und nicht nur für einen Pfarrer) wichtig, rechtzeitig einen Schritt auf die Seite zu tun und loszulassen. Loslassen fällt manchen Priestern schwer, aber es ist enorm wichtig und zeugt von innerer Freiheit.

„Wenn ich einmal von der Pfarrarbeit aussteige, möchte ich mich weiterhin nützlich erweisen.“

Wenn ich einmal von der Pfarrarbeit aussteige, möchte ich mich (im Rahmen meiner Möglichkeiten) weiterhin nützlich erweisen. Wie das konkret ausschauen wird – das wird man sehen – das muss ich als Ordensmann auch mit den Ordensoberen abstimmen.



Werden die Altäre unserer beiden Pfarren verwaisen, wenn sich P. Elmar eines Tages vom Amt des Pfarrers zurückziehen sollte?

## Ist die Bibel wortwörtlich zu nehmen? Wie viel Verbindlichkeit kann ich beim Lesen erwarten?

– Es geht um die Bibel, das „Buch der Bücher“, wie es früher geheißen hat; als Wort Gottes ein Heiliges Buch. Später hat mir ein Theologe gesagt, dort stünden letztlich „Geschichten über Geschichte“, jedenfalls Erinnerungen von Menschenhand. Jetzt hat unser Kaplan gemeint, wer die Bibel wörtlich nehme, sei schwer im Irrtum (er hat es noch griffiger formuliert). Jetzt bin ich irritiert: Wie viel Verbindlichkeit kann ich beim Lesen erwarten?

Braucht man die Bibel nicht wortwörtlich zu verstehen? Man muss hier differenzieren. Es gibt Stellen, die kann ich nicht wörtlich nehmen, z. B.: „Wenn dir die Hand zum Ärgernis wird, dann haeue sie ab ... wenn Dir Dein Auge zum Ärgernis wird, dann reiße es aus...“ (Mk 9,43-47). Ich muss diese Stelle ernst nehmen, aber sie ist nicht wörtlich zu verstehen.

Ein weiteres Beispiel. Ich beziehe mich auf den Schöpfungsbericht in Genesis 1: Gott schafft die Welt in sieben Tagen. Es ist ein

„Die Bibel ist nicht nur ein nettes Buch, sondern ist Gottes Wort, uns durch Menschen zugesagt.“

wunderbarer Text, der in der Exilszeit entstanden ist, mit einer klaren Botschaft: Gott, der die Welt erschafft, setzt Sonne und Mond an das Himmelsgewölbe (Gen 1,17). Sonne und Mond waren bei den Babyloniern Götter. Das ist ein klarer Affront gegen die Religion der Unterdrückten. Es soll ausgedrückt werden: der Gott Israels ist mächtig, souverän. Aber das ist kein naturwissenschaftlicher Bericht. Ich kann den Text nicht wörtlich nehmen, aber ich muss die Botschaft für uns herauslesen. Es ist eine gute Nachricht, dass Gott die Welt erschaffen hat, und dass wir als Geschöpfe Gottes eine große Würde haben.

Wie ist es mit den Forderungen Jesu? „Liebt eure Feinde!“, wie ist es mit der Seligpreisung? – „Glückselig die Armen!“ Wie ist es mit den Worten Jesu – „Man kann nicht zwei Herren dienen, Gott und dem Mammon!“ Es gibt Aussagen in der Bibel, an denen wir nicht vorbeikommen. Diese radikalen Forderungen Jesu kann ich nicht abschwächen und sagen: „Das ist nicht so gemeint“.

Die Bibel ist nicht nur ein nettes Buch, sondern ist Wort Gottes, uns durch Menschen zugesagt. Wir müssen sagen: Es ist

Gottes Wort in Menschenwort. Das beinhaltet alle menschlichen Unzulänglichkeiten – aber es nimmt nichts davon weg, dass die Christen daran glauben, dass diese Schriften von Gott inspiriert worden sind, dass in den Evangelien authentische Lebensworte Jesu stehen, dass es in der Bibel Grundwahrheiten gibt, die Lebenserfahrung und -weisheit widerspiegeln. Und die sich auch bewährt haben.

Ist die Bibel wortwörtlich zu verstehen? Die religiöse Schriftstellerin Andrea Schwarz schreibt dazu: „Nein und Ja. Es gibt einen kulturellen und zeitlichen Kontext, es waren Menschen, die Erfahrungen mit Gott aufgeschrieben haben. Aber all das darf nicht zur billigen Entschuldigung werden, sich der Radikalität des Wortes

## Der Russisch-Orthodoxe Patriarch unterstützt Putin und den Krieg. Kann man als Christ den Krieg unterstützen?

– Der Patriarch der Russisch-Orthodoxen Kirche, Kyrill I., unterstützt den Kriegstreiber Wladimir Putin. Wie kann man sich als Christ bezeichnen und den Krieg unterstützen? Was sagen Sie dazu?

Es ist für viele unbegreiflich, dass Kyrill I. diesen grausamen Krieg unterstützt, er hat damit viele vor den Kopf gestoßen. Nicht



den Krieg gegen die Ukraine verurteilt Kyrill, sondern die „teuflische Lüge“ und die „dämonische Macht“ des Westens. Papst Franziskus hat das Oberhaupt der russisch-orthodoxen Kirche für dessen Haltung zum Ukraine-Krieg kritisiert. Dieser dürfe sich nicht zum „Messdiener Putins“ machen, sagte Franziskus. Kyrill habe das Vorgehen des russischen Präsidenten Wladimir Putin in der Ukraine öffentlich unterstützt und damit Irritationen auch in Teilen der orthodoxen Kirche ausgelöst. Im März sprach Franziskus vierzig Minuten per Video mit Kyrill I. Die ersten zwanzig Minuten lang habe dieser mit einer Karte in der Hand die Gründe des Krieges erklärt, sagte Franziskus der italienischen Zei-



Gottes zu entziehen. Gott ist nicht in der ‚Light-Version‘ zu haben. Genauso wenig wie es das Leben in der ‚Light-Version‘ gibt.

Irgendwann holt es jeden von uns ein: Tod, Krankheit, Alter, Grenze. Leben ist radikal, es geht an die Wurzeln. Für die einen früher, die anderen später. Deshalb ist die Bibel auch immer radikal – denn es geht um das Leben!“

„Ich kann als Christ einen Angriffskrieg nicht ethisch gutheißen.“

Sprache der Politik, sondern müssen die Sprache Jesu sprechen.“ Der Patriarch kann sich nicht zum Messdiener Putins machen.“ Die Worte des Papstes sind sehr klar. Er bringt's auf den Punkt.

Die russisch-orthodoxe Kirche ist sehr nationalistisch, zu sehr mit der Politik verflochten. Da fehlt dann die nötige Distanz und innere Freiheit, um Dinge, Missstände, in diesem Fall diese Barbarei, die schon so viel Leid über die Ukraine gebracht hat, auch anprangern zu können. Der katholische Militärbischof Overbeck meint, dass hinter dem Kurs der russisch-orthodoxen Kirche möglicherweise auch „eine Art Überlebensstrategie steckt, gespeist aus der historischen Erfahrung der Verfolgung der Kirche durch die Bolschewisten“. Klar ist: Ich kann als Christ einen Angriffskrieg nicht ethisch gutheißen. Wir können nie von einem gerechten Krieg sprechen, wohl aber von der „Vision eines gerechten Friedens“ (evangelische Theologin Margot Käbmann).

## „Meinen Frieden gebe ich euch“ – Die innere Haltung, die Frieden bringt

Viel wird von Frieden geredet in Anbetracht des Krieges, der im Osten von Europa mit unsäglicher Brutalität geführt wird. Von dem Mann aus Nazareth, von Jesus, wird ein Ausspruch kolportiert, der einen anderen Frieden als den Frieden nach Menschenart meint. Was hat es mit diesem Frieden auf sich?

Allgemein dürfte bekannt sein, dass nach den Zeugnissen von Menschen, die mit diesem Jesus unterwegs waren und ihn später als den Auferstandenen gefeiert haben, dieser Rabbi oft von Frieden geredet hat. So haben sie es überliefert und wir lesen es in den biblischen Schriften. Johannes, einer, der die frohe Botschaft der Freunde von Jesus über ihren Meister zu Papier gebracht hat, berichtet dazu etwas ausnehmend Bemerkenswertes. Da ist nämlich im Zusammenhang mit dem Bericht über die sogenannten Abschiedsreden von Jesus folgendes zu lesen: „Zum Abschied gebe ich euch meinen Frieden, nicht den Frieden, den die Welt gibt.“

Was will er seinen Freunden und im Folgenden uns damit sagen? Er unterscheidet Frieden, wie ihn die Welt gibt und Frieden, wie ER ihn gibt. Frieden wie die

**Was jedoch ist jener Friede, den Jesus als „meinen Frieden“ bezeichnet?**

„Welt“ gibt – darunter kann man sich viel vorstellen. Zum Beispiel wenn zwei Streitparteien sich einigen und eine friedliche Lösung ihres Streites aushandeln. Oder wenn Staatsmänner nach einem Krieg den Verlierern ein Friedensangebot machen und nehmen ihnen dafür einen Teil ihres Landes weg. Frieden schließen auf menschliche Weise kann auch jede Versöhnungsgeste sein, die einen persönlichen Konflikt beilegt. Das alles kennen wir in vielfältiger Weise als „menschlichen“ Frieden.

Was jedoch ist jener Friede, den Jesus meint, wenn er ihn als „meinen Frieden“ bezeichnet? Was hat sich wohl der Evan-

gelien-Schreiber Johannes dabei gedacht, als er diese Formulierung niedergeschrieben hat? Was kommt beim Leser an, wenn er das aufmerksam und mit wachem Verstand liest?

Man wird wohl nur mutmaßen können, was im Tiefsten damit gemeint ist. Vielleicht – so kann man interpretieren – ist damit etwas wie Herzens-Frieden gemeint. Jene innere Haltung und Einstellung, in der völliger Gleichmut sich ausbreitet, ein Gefühl völliger Freiheit von jeglicher Angst. Vielleicht, so die Vorstellung, findet jeder, der sich auf diesen Jesus einlässt und verlässt, zu dieser inne-



ren Gestimmtheit, in der keine menschlichen Strebungen ihn mehr hin und her zerren. Es ist nachvollziehbar, dass diesen inneren Frieden mir kein anderer Mensch geben kann. Diesen Frieden muss man sich „schenken“ lassen. Auch wenn auf dem Weg dorthin, bis man ihn empfangen kann, viel „menschliches Bemühen“ notwendig ist, um den Boden dafür zu bereiten. Man muss dafür empfänglich werden, vermutlich auf einer anderen Ebene.

Auch wenn es nicht eindeutig ist, was Jesus mit „seinem Frieden“ gemeint haben mag, sicher ist, dass es zu allen Zeiten Menschen gegeben hat und nach wie vor gibt, die auf der Suche nach diesem Frieden waren bzw. sind. Es kann als sicher angenommen werden, dass solche Menschen auch Momente erlebt haben, in denen sie von diesem Frieden erfüllt waren und eine Ahnung davon bekommen haben, was Jesus gemeint hat mit der Aussage „meinen Frieden gebe ich euch“.

In einer Welt, in der die Sehnsucht nach Frieden in vielfältiger Weise bedroht ist, könnte es sich tatsächlich lohnen, sich auf die Suche nach diesem ganz anderen Frieden zu begeben und sich darauf einzulassen, davon beschenkt zu werden.

## Kriegs-Angst und Friedens-Hoffnung Die Welt ist zum Friedensgebet aufgerufen

Wir haben Krieg in Europa, „War in Europe“, da wo wir leben, hier bei uns. Der Ukraine-Krieg dauert immer noch an, Experten sprechen von der Erwartung eines langandauernden Krieges. Die Nachbarstaaten der Ukraine bangen mit, zwischen Solidarität und Kriegsangst. Die sogenannten Kriegsgenerationen, Überlebende des 2. Weltkrieges, haben uns immer gesagt, „Seid froh, dass ihr das nicht erleben müsst“. Jetzt haben aber auch wir Kriegsangst, wir die sogenannte „glückliche Nachkriegsgeneration“.

Noch leben wir in Frieden hier in Österreich. In Frieden, was heißt Frieden?

Die neuere Friedensforschung begreift Frieden nicht mehr als Zustand, sondern als Prozess. Frieden hat für uns Christen die Bedeutung des „Schaloms“ aus der Bibel, das Wohlergehen an Leib, Seele und Geist. „Schalom“ hat Altpfarrer Dr. Franz Jantsch immer zur Begrüßung gesagt, „der Friede sei mit dir“. Gemeint war: Geht’s dir gut? Ist alles ok? Ich hoffe es.

Besonders nach zwei Jahren Corona-Pandemie

lassen sich die Ereignisse in Osteuropa nur schwer fassen und bewältigen. Bilder, Videos und News prasseln auf uns ein, sie zeigen schwere Explosionen, Panzer, Feuer, tote Menschen. Es ist zuviel, deswegen gibt es hier bewusst kein Bild zum Text. Was mache ich, wenn plötzlich Krieg ist? In Österreich. Und nicht mehr Frieden. Papst Franziskus hat am Freitag, dem 25. März, alle Menschen aus aller Welt zum Friedensgebet angesichts des Krieges in der Ukraine aufgerufen. Daraus sind viele Gebetsinitiativen entstanden. Die Kraft des Gebetes – wird sie hier helfen können?

*Wir bitten: Herrgott hilf der Ukraine.  
Hilf allen Ukrainern und Ukrainerinnen.  
Herrgott hilf uns allen.  
Stopp den Bombenabwurf.  
Stopp „um Gottes Willen“  
jeden Gedanken an Atombomben.  
Denn das würde uns alle und unseren Planeten zerstören.*

Der Friede sei mit Euch. (Joh. 20, 19-31)  
Eva Habison

## Das fünfte Evangelium: Das Heilige Land als Verständnishilfe für die heilige Schrift

Auf unserer Israel-Reise wurde uns das Land Israel/Palästina als „das fünfte Evangelium“ vorgestellt. Diese Bezeichnung soll auf den Kirchenvater Hieronymus zurückgehen. Tatsächlich sprechen die Landschaft, die Geographie, die Natur zu uns, erinnern uns da und dort, beinahe auf Schritt und Tritt, an biblische Erzählungen. Die Originalschauplätze lassen die seit der Kindheit bekannten Geschichten neu und ganz nah aufleben. Auch wenn man das erste Mal dort ist, ist es wie Heimkehr an einen vertrauten Ort. Das Heilige Land als fünftes Evangelium!

Wenn das Heilige Land als fünftes Evangelium bezeichnet wird, dann wird damit behauptet, es ist eine einzigartige Verständnis- und Erschließungshilfe für das Alte und das Neue Testament. So einzigartig, dass man bezogen auf die vier Evangelien vielleicht sogar wirklich von einem fünften Evangelium sprechen kann, eben in dem Sinne, dass durch dieses „Evangelium“ die ersten vier Evangelien neue Leuchtkraft und neuen Glanz bekommen.

Nach den Evangelien spielte sich Jesu Geschichte im Wesentlichen auf zwei Schau-

plätzen ab: in Galiläa und in Jerusalem. Das waren auch unsere zwei Aufenthaltsorte. Zwei Quartiere genühten, um die wichtigsten Stationen des Lebens Jesu aufzusuchen. So nahe liegt alles beieinander.

Selbst die Gegensätzlichkeit Galiläa – Jerusalem im Leben Jesu (Freundesland – Feindesland) ist heute noch – wenn auch aus ganz anderen historischen Gründen – erlebbar. Galiläa nimmt einen freundlich auf – in Jerusalem ist das Klima erhitzt, die Luft voller Spannungen: MP-bewehrte Polizisten an jeder Straßenecke; nationale Parolen grölende, indoktrinierte Schulklassen; Musterbeispiel von Unfrieden, den Religionen stiften. Vielleicht ist Jerusalem wirklich der „Nabel der Welt“: Von hier muss der Friede zwischen den Religionen ausgehen ...

Michael Kreuzer  
(im Foto an den Quellen des Jordan)



Symbolbild

## Viel Leid und Not in Syrien: Spendenaktion von P. Jakob hilft

Unser Altpfarrer hat einen Brief seines Freundes aus Syrien weitergeleitet. Es ist ein authentischer Bericht, wie es in Syrien und im Libanon zugeht. Und er ist ein Dank an die Spender.

Beirut 29. Mai 2022

Hallo lieber Jakob.

Entschuldige meine späte Antwort, aber ich war drei Wochen in Syrien in Kfarbou nahe Hama. Als ich zurückkam, hat mein Laptop nicht funktioniert. Die Batterie war am Ende. Da wir in Beirut ein Problem mit dem elektrischen Strom haben, musste ich warten, bis es wieder Strom gab. Vor einer Woche waren in Libanon Wahlen. Es gab keine Zwischenfälle, verändert hat sich auch nichts. Einige haben Sitze verloren, anderen einige gewonnen, alles ohne Auswirkungen. Es sieht nicht so aus, als könnte eine neue Regierung gebildet werden, weil keine Mehrheiten im Parlament zustande kommen. Dem Westen kommt es entgegen, er will sich Hilfen ersparen. Die USA blockiert zusätzlich die Weltbank und lässt einen Neustart einer Elektrizität durch Ägypten und Jordanien nicht zu.

Was Syrien betrifft, ist die Lage traurig und niederschlagend, es gibt so viel Leid und keine Zukunft. Täglich verlassen 10- bis 15-jährige junge Männer in der Vollkraft ihrer Jahre das Dorf, um nach Europa aufzubrechen. Es scheint eine Route zu geben. Bald wird es im Dorf keine jungen Männer mehr geben. Kfarbou (Kafr Buhum) ist von der

Landwirtschaft abhängig und diese wieder vom Wasser, die Berieselung auch vom Strom, den es nicht gibt. So ist die gesamte Aussaat vertrocknet. Wie im Libanon ist das Geld entwertet, die Preise aber in die Höhe geschwollen. Die Löhne sind mehr als unzureichend, falls es überhaupt Anstellungen mit Lohn gibt. Die Frau meines Freundes ist in der Universität von Hama angestellt, ihr Gehalt reicht nicht einmal aus, um von hier nach Hama zu fahren. Sie hat drei kleine Kinder, aber sie kann den Job nicht aufgeben, sonst hat sie gar nichts. Ihre Mutter half ihr, aber jetzt ist sie gesundheitlich nicht mehr in der Lage. Viele Menschen leiden große Not. Mit dem Geld, das Du gesendet hast, helfen wir den Menschen in größter Not. Wir sagten, das Geld ist von Wohltätern aus dem Ausland, betet für sie! Es war eine aufrüttelnde Erfahrung, als wir jeden Tag bis in die Nacht zu den Menschen gingen, in ihre armen Wohnungen und außerhalb des Dorfes. Der Arzt versorgt uns mit Adressen. Eine junge Frau, Witwe, lebt mit drei kleinen Kindern außerhalb des Dorfes, der Fußboden ist aus Lehm. Ein Mann begann zu weinen. Eine Frau war so verwirrt, dass sie uns nicht hineinlassen wollte, ihr Sohn nahm uns aber auf.

\*

Es sind nur kurze Blicke in diese Welt, in der der Krieg schon 11 Jahre tobt. Freilich ist unsere Hilfe auch nur ein momentaner Tropfen, aber ein Strahl der Hoffnung.

Spenden: AT06 2011 1000 0040 4934.  
Herzliche Grüße  
P. Jakob Mitterhöfer SVD

## FRANZ HILF – Geflüchtet aus der Ukraine – als Gäste im Kloster: Große Bereitschaft zur Unterstützung in vielfältiger Form

Das Franziskanerkloster in Maria Enzersdorf bietet seit 12. April Müttern mit ihren Kindern aus dem Osten der Ukraine eine Unterkunft. Der Krieg in ihrer Heimat war Anlass, dass „Franz hilf“ – ein international tätiges Hilfswerk der Franziskaner – sie bei ihrer Flucht aus den umkämpften Gebieten unterstützt und nach Österreich geholt hat.

30. März – erste Information durch P. Ariel Kucia OFM. Es sei geplant, dass etwa 40 Personen aus der Ukraine im Franziskanerkloster Schutz finden sollen. Helfende Hände werden dringend benötigt. Einige Leute aus der Pfarre erklären sich bereit, alles für die Ankunft der Geflüchteten vorzubereiten. Startpakete, Lebensmitteleinkauf, Zimmerputz, Betten überziehen, Möbel aufbauen ...

Danach heißt es warten. Die politische Situation ist ausgesprochen prekär, Fluchtkorridor unsicher, eine Woche lang gibt es keine weiteren Informationen.

12. April – wie ein Lauffeuer verbreitet sich die Nachricht – am Abend soll die Gruppe ankommen!

Erschöpft steigen um 18.40 Uhr 9 Frauen mit ihren Kindern im Alter von 9 Monaten bis 16 Jahren aus dem schwarzen Kleinbus. P. Elisäus Hrynko OFM hat sie ab der ukrainisch-polnischen Grenze nach Maria Enzersdorf begleitet. Er lebte und arbeitete in den 90er Jahren in der Ukraine und spricht daher ihre Sprache.

Frisch zubereitete Gemüsesuppe und Brot

stillen den Hunger, danach beziehen alle ihre Zimmer. Bald schon organisieren sie sich das einfache Leben im alten, 2014/15 zu einer Jugendherberge umgebauten Klostertrakt, selbst. Sie nutzen gemeinsame Sanitäreinrichtungen, eine gut ausgestattete Gemeinschaftsküche, den Speisesaal und den zum Spielzimmer umfunktionierten Seminarraum. Das gemütliche Wohnzimmer bietet Raum zum Entspannen. P. Karmel Weglarz OFM, wird zum wichtigsten Ansprechpartner im Kloster für die Ukrainer\*innen und die vielen freiwilligen Helfer\*innen.

Unterstützung wird in vielfältiger Weise benötigt. Von Ortskundigen wird ihnen die unmittelbare und nähere Umgebung gezeigt. Dolmetscherinnen helfen die Bedürfnisse der Frauen und Kinder zu verstehen und erklären, was von ihnen verlangt wird – insbesondere die Anforderungen der Behörden und Ämter. So manche bürokratische Anforderung, wie die auch für sie geltende Schulpflicht, stößt vorerst auf Unverständnis. Medizinische Probleme können mit Unterstützung gelöst werden. Unterschiedliche Mentalitäten und sozialer Status der ursprünglich fremden Familien führen manchmal zu Spannungen. Natürlich sind auch die schrecklichen, traumatisierenden Erlebnisse des Krieges nicht zu vergessen, sie wirken nach.



Ankunft im Kloster nach langer Fahrt von Polen nach Österreich.

Unter den Helfer\*innen finden sich „Spezialisten“ für einzelne Bereiche, gemeinsam suchen sie nach Lösungen. So entsteht etwa ein Kleiderlager in St. Gabriel. Deutschkurse für die Mütter werden organisiert. Der Kontakt mit den Schulen wird aufgebaut. Was anfangs chaotisch erschien, nimmt klare Formen an, und doch bringt jeder Tag neue Herausforderungen mit sich. Inzwischen hat sich auch schon eine eigenständige Ukraine-Community etabliert. So können sie einander helfen und sind nicht mehr ausschließlich auf unsere Hilfe angewiesen.

Fragen, die sie alle verbinden: Wie lange noch? Können wir in unsere Heimat zurück? Was wird uns dort erwarten? Müssen wir uns darauf einstellen, noch länger in der Fremde zu sein?

Quälende Fragen, auf die wir keine Antwort haben, nur eine Zusage – ihr seid bei uns sicher!

„Franz hilf“ – das ist derzeit vor allem eines, ein Bittgebet – gerichtet an den Heiligen Franziskus.

Ingrid Mathois und Toni Salomon

## BIBEL.Schule eröffnet Zugänge zum Verständnis der Heiligen Schriften

Seit drei Jahren gibt es die BIBEL.Schule in unserer Pfarre. Anstoß dazu gaben die Jahre der Bibel, die Papst Franziskus 2018 ausgerufen hat. Das Projekt „BIBEL.Schule“ hat unser Kaplan Pater Michael Kreuzer umgesetzt.

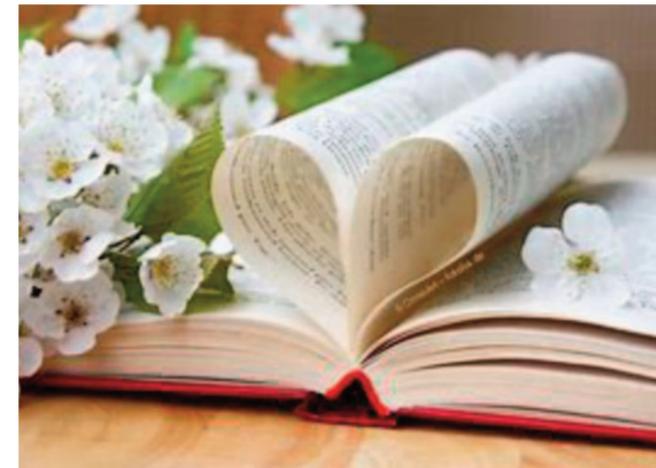


Was kann man sich unter einer „BIBEL.Schule“ vorstellen? Konkret gab es in den vergangenen drei Jahren jeden ersten Sonntag im Monat vor der 11 Uhr Messe (09:00 bis 10:30 Uhr) eine Einführung von Pater Michael in die Schriften des Ersten Testaments, bekannt auch als das „Alte Testament“. Im Wesentlichen handelt es sich dabei um die gesammelten Schriften des Volkes Israel, die ihren Glauben, ihre Beziehungsgeschichte mit JHWH (Jahwe), in einer Zeitspanne von über 1000 Jahren in Erzählungen, Gedichten und Gebeten (Psalmen) gefasst hat und die Grundlage ihrer religiösen Vorstellungen bildet.

wurde der großen Schar der Interessierten von Mal zu Mal deutlicher bewusst, wie diese Erzählungen in ihrem tieferen Sinngehalt zu verstehen sind. Nicht die Geschichten als solche sind von Bedeutung, sondern vielmehr das, was sie an tiefer Glaubensüberzeugung aussagen und verdeutlichen möchten. Dies zu verinnerlichen und bei der Lektüre der Schriften umsetzen zu können, dazu hat die BIBEL.Schule angeregt.

### Fortsetzung folgt

Nach drei Jahren dieser Form der BIBEL.Schule, die die Teilnehmer\*innen als sehr aufklärend und inspirierend erlebt haben, hat Pater Michael angekündigt, dass er selbst die BIBEL.Schule nicht mehr in gewohnter Form weiterführen wird. Er hat allerdings die Gruppe der Interessent\*innen ermutigt, eigenständig weiterzumachen. Er traut ihnen zu, dass sie auf der gewonnenen Basis eigenständig weiter aufbauen können.



Jesus kannte als Jude diese Schriften in- und auswendig und nahm in seinen Predigten darauf Bezug. Insofern bilden diese Schriften auch die Grundlage der Frohen Botschaft des Jesus aus Nazareth, die seine Jünger\*innen nach seinem Tod verbreitet haben und die in den Schriften des „Neuen Testaments“ ihren Niederschlag gefunden haben.

Pater Michael hat – sofern es durch einen Lockdown nicht verboten war, zusammenzukommen – Monat für Monat am ersten Sonntag ein Stück aus der Befreiungsgeschichte des Volkes Israel und seine Beziehungsgeschichte mit JHWH an Textbeispielen der ersten beiden Bücher Mose (Genesis und Exodus) erklärt. Damit

Als Unterstützung dabei stellt er die Kommentare zu den alttestamentlichen Schriften auf seiner Homepage zur Verfügung und wird bisweilen auch selbst zu den Treffen dazukommen. Somit steht ein neues Projekt an: Eigenständiges Bibelstudium mit Hilfe von Kommentaren, in Form des gemeinsamen Erarbeitens, Bibellesens und dem Austausch darüber.

Wie das gehen soll, ob es funktionieren kann? Das wird die Zukunft zeigen. Start ist jedenfalls am zweiten Sonntag im September (11. 09. 2022), um 09:30 Uhr. Alles weitere wird sich weisen. Das Interesse an einer Fortsetzung – wenn auch in neuer Gestalt – scheint groß zu sein. Der Grundstein dafür ist jedenfalls gelegt. ts

## Toni Salomon Gedankensplitter

Muss es immer wieder Krieg geben? Die aktuelle kriegerische Invasion von Russland in der Ukraine, die angespannte geopolitische Lage, die damit verbundenen Ängste drängen so grundsätzliche Fragen auf. Kriegerische Auseinandersetzungen gehören scheinbar zur menschlichen Natur und Kultur. Vermutlich gab es bereits zwischen den Nomadenstämmen den Kampf um die besseren Lebensräume; die schwächeren Gruppen mussten weichen und weiterziehen. Es kam ein neues Motiv für kriegerische Auseinandersetzungen hinzu: Vorräte mussten verteidigt werden vor räuberischen Übergriffen. Mit der Landnahme und den Besitzansprüchen von Grund und Boden kam ein weiteres Motiv dazu: Eigentumsansprüche galt es zu verteidigen. Ein zentrales Motiv hinter allen Formen von kriegerischer Konfliktaustragung ist Machtstreben. Mehr Einfluss haben wollen, Stärke zeigen wollen, mehr Territorial beanspruchen wollen. Dieses „Mehr haben wollen“ ist ein wesentlicher Kriegs-Treiber.

Was im Großen als Krieg bezeichnet wird, spielt sich im Kleinen ganz ähnlich ab. Wir nennen es anders, sprechen von Konflikt, Spannung, Stichelei. Im Grunde geht es dabei meist um dasselbe: Mehr recht haben wollen, mehr Anerkennung haben wollen, wichtiger sein wollen ...

Die Waffen sind da nicht minder tödlich – wenngleich nicht so sehr für den Leib als für die Seele. Im Grunde ist es „Krieg“ zwischen Geschwistern, zwischen Eheleuten, unter einstigen Freund\*innen ... Gibt es dem kein Entrinnen? Ist Krieg wirklich unausweichlich im menschlichen Zusammenleben? Die Vision vom Frieden ist und bleibt eine von Sehnsucht getragene Hoffnung auf eine menschenwürdigere Weise des Zusammenlebens. Für eine bestimmte Zeit an einem bestimmten Ort mag diese Hoffnung in Erfüllung gehen. Meine Hoffnung, dass friedvolles Zusammenleben möglich ist, hat seit 24. Februar 2022 einen Knacks bekommen. Aber ich lasse sie mir nicht nehmen.



Erster Ausflug gemeinsam zur Burg Liechtenstein.



Osterspaziergang in die Fußgängerzone von Mödling.



Qumran: Höhlen-Funde von Original-Handschriften der Thora.

## „Shalom“ – Heiliges Land. Friedloses Land. Impressionen einer Pilgerreise

Eine Pilgergruppe hat 10 Tage das Land und die Stätten besucht, an denen Jesus gewirkt hat. Orte, die den Juden, den Christen und den Moslems heilig sind.

Religiöse Gruppierungen dieser drei Religionen sind untereinander und gegeneinander im Streit. Wie vor 2000 Jahren ist dieses Land geprägt von Unterdrückung, Konfrontation, Friedlosigkeit. Wie anders könnte es sein, würden die

Botschaften der Propheten und insbesondere von Jesus mit Leben erfüllt. Wie anders würde das Zusammenleben der Menschen aussehen, würden die Weisungen der heiligen Schriften tatsächlich verstanden und befolgt. Die Diskrepanz zwischen der Vision von gelingendem Zusammenleben und dem tatsächlichen wurde deutlich bewusst in der Auseinandersetzung mit den heiligen Schriften bei der täglichen Bibellesung und Reflexion einerseits und dem Erleben des Unfriedens und der Spannungen der Menschen in diesem „heiligen“ Land.



Kreuzfahrerstadt Akko: Mittelalterliche Festung.



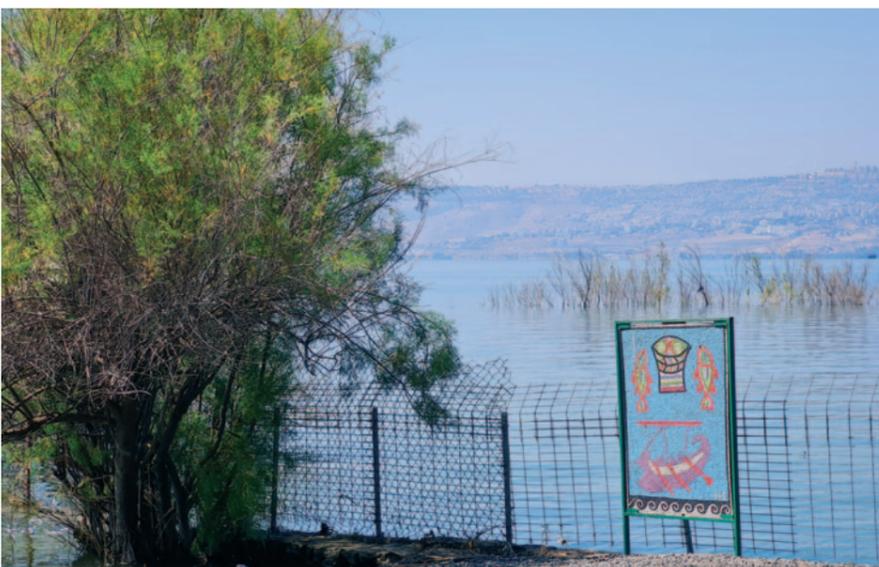
Galiläa: Jordanquellen bei Cäsarea.



Jerusalem: Der Schrein des Buches, in dessen Inneren u. a. das Buch Jesaja ausgestellt ist.



Jerusalem: Morgengebet an der Klagemauer.



See Genezareth bei Kapernaum. Im Hintergrund: Tiberias.



Jerusalem: Pilgergruppe am Tempelberg mit Felsendom.

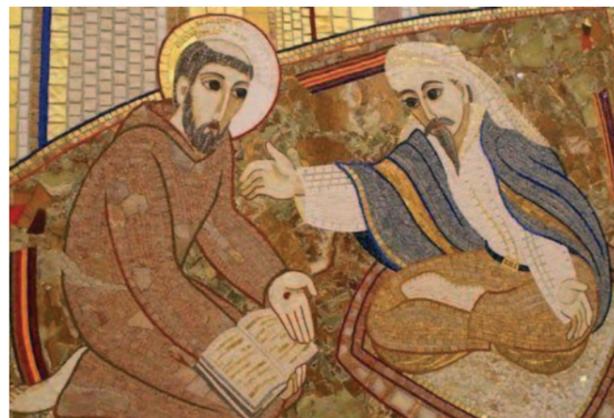


Jerusalem: Yad Vashem, Holocaust-Gedenkstätte.

## Pax et Bonum. Friede und Gutes Franziskus – der Mann des Friedens

Krieg und gewaltsame Auseinandersetzungen waren im Leben der Menschen des 12. und 13. Jahrhunderts ständig präsent, auch der junge Giovanni di Bernardone in Assisi war bewaffnet gegen die Nachbarstadt Perugia gezogen, er überlebte Kampf und Niederlage und

ner rasch wachsenden Bruderschar, welchen Weg die Gemeinschaft beschreiten sollte, oder auch der „Kulturkampf“ der Christen gegen die Muslime in der Zeit der Kreuzzüge. Daher war es mehr als verständlich, dass der Hl. Franziskus mit dem Gruß „Pax et Bonum“, jedem, dem er begegnete, zuerst einmal „Friede und Gutes“ wünschen wollte, und dieser Gruß ist bis heute das „Markenzeichen“ der gesamten franziskanischen Gemeinschaft. Selbstverständlich ist dieser Friedensgruß ebenso auch urchristlich, wie wir vor kurzem zu Pfingsten im Johannes-evangelium 20,19-23 hörten: Jesus tritt nach der Auferstehung in die



ebenso das Jahr danach im Gefängnis. Auch später bestimmten oft Streit – im Großen wie auch im Kleinen – sein Leben, wie die Auseinandersetzungen unter sei-

Mitte der Jünger und begrüßt sie mehrmals mit „Friede sei mit euch!“, ehe er ihnen den Hl. Geist spendet. Im Jahre 1219 begleitete Franziskus das

christliche Heer, das gerade in der Nähe der ägyptischen Hafenstadt Damiette in einer Pattsituation mit den Truppen des Sultans Al-Kamil lag. Unbewaffnet verließ Franziskus das Lager der Christen, erreichte unversehrt das gegnerische Lager und wurde dort auch vom Kalifen empfangen und angehört.

Diese Episode in seinem Leben wird gerne als „Friedensmission“ interpretiert, aber es ging dem Heiligen wohl eher darum, sein muslimisches Gegenüber zum Christentum zu bekehren, zu evangelisieren und dabei – in Nachfolge Jesu Christi – den Märtyrertod zu erleiden, darin stimmen die frühen Biografen wie Bonaventura da Bagnoregio und Tommaso da Celano überein.

Francesco war wohl auch motiviert von Worten aus der Bergpredigt (Mt 5,44 und Lk 6,27), in der Jesus von der Feindesliebe spricht, ein für jeden Christen herausforderndes und schwieriges Kapitel, gerade auch heute im Kontext der aktuellen Ereignisse in der Ukraine. Jedenfalls lohnt es sich, in jeder Art von Konflikten genauer hinzuschauen, hinzuhören und zumindest den Versuch zu unternehmen, jede Seite zu verstehen.

Darüber hinaus lohnt es sich aber ebenso für alle Seiten und für den Frieden unter allen zu beten, nicht nur wir franziskanisch inspirierte Menschen kennen diese wunderbaren Worte des Heiligen, und vielleicht ist es gut, sie auch in diesen Zeiten öfter in das eigene Gebetsleben einzubauen:

Herr, mach mich zu einem Werkzeug  
deines Friedens,  
dass ich liebe, wo man hasst;  
dass ich verzeihe, wo man beleidigt;  
dass ich verbinde, wo Streit ist;  
dass ich die Wahrheit sage, wo Irrtum ist;  
dass ich Glauben bringe, wo Zweifel droht;  
dass ich Hoffnung wecke, wo Verzweiflung quält;  
dass ich Licht entzünde, wo Finsternis regiert;  
dass ich Freude bringe, wo der Kummer wohnt.  
Herr, lass mich trachten,  
nicht, dass ich getröstet werde, sondern  
dass ich tröste;  
nicht, dass ich verstanden werde,  
sondern dass ich verstehe;  
nicht, dass ich geliebt werde, sondern  
dass ich liebe.  
Denn wer sich hingibt, der empfängt;  
wer sich selbst vergisst, der findet;  
wer verzeiht, dem wird verziehen;  
und wer stirbt, der erwacht zum ewigen Leben.  
Pax et Bonum!

Rupert Bergmann

## Besuch im Franziskanerkloster: Bischof Samson Shukardin OFM aus Pakistan

Mitte Mai war wieder der pakistanische Franziskaner und Bischof Samson Shukardin für einige Tage als Gast im Franziskanerkloster Maria Enzersdorf. In seiner Diözese Hyderabad im Süden des Landes ist die österreichische Hilfsorganisation Scholarship for Children Pakistan (SCP) tätig, die sich um die Schulbildung von Kindern aus den ärmsten Bevölkerungsschichten kümmert. Der Bischof war auch bei der Gründung mehrerer Schulen beteiligt und freut sich für die weitere Arbeit über Spenden: AT88 1919 0001 0025 1909, Sei So Frei Scholarships for Children, Pakistan. Während

seines Aufenthaltes in Maria Enzersdorf traf er u. a. auch Pfarrer Adolf Valenta und Gemeindemitglieder von St. Othmar in Mödling. Rupert Bergmann



Im Hof des Franziskanerklosters Maria Enzersdorf vor der Statue des Klostergründers Giovanni Capistrano: (von rechts) Dipl. Ing. Norbert Horvath (KMB, SCP), P. Helmut Glieder OFM, Bischof Samson Shukardin OFM, P. Karmel Weglarz OFM, Mag. Rupert Bergmann

## Neuer Pfarrgemeinderat: Gesellschaftliche Veränderungen und Pastoral Konzept als Aufgabe und Herausforderung

In ganz Österreich wurden in den Katholischen Pfarrgemeinden im März 2022 die Pfarrgemeinderäte für die nächsten fünf Jahre gewählt. Neue Herausforderungen gilt es für sie zu bewältigen.

Der Pfarrgemeinderat ist „der Pastoralrat der Pfarre, ein eigenverantwortliches Gremium, dessen Mitglieder aus ihrem Glauben heraus initiativ werden, um in der Pfarre all das zu fördern oder zu initiieren, wodurch Menschen den Weg zu Christus und zum Glauben finden“. So die Definition von Pfarrgemeinderat (PGR) in der Ordnung für den Pfarrgemeinderat (PGO), welche das Wesen, die Aufgaben und die Funktionsweise des PGR beschreibt. Die Geschäftsordnung (GO) dazu regelt die Abläufe im Detail.

Der neu gewählte PGR unserer Pfarre besteht aus 11 Mitgliedern: Von Amts wegen sind dabei Pfarrprovisor P. Elmar Pitterle SVD – er ist der Vorsitzende –, Kaplan P. Michael Kreuzer SVD und Diakon Josef Ruffer. Als gewählte Mitglieder sind jene acht Personen im PGR, die bei der Wahl die meisten Stimmen bekommen haben: Franz Jedlicka, Toni Salomon, Monika Salomon, Christa Ruffer, Thomas Lebzelter, Bernhard Holletschek, Klaus Bergsmann und Ingrid Mathois.

### Stellvertretender Vorsitzender und Leitungsteam gewählt

In der konstituierenden Sitzung wurde als stellvertretender Vorsitzender Franz Jedlicka gewählt. Für das Leitungsteam wurden Toni Salomon und Ingrid Mathois gewählt; Pfarrer, Diakon und der stellvertretende Vorsitzende des PGR sind kraft ihres Amtes vertreten.

Für den Vermögensverwaltungsrat (VVR), der die kirchliche Vermögensverwaltung zu besorgen hat, wurden als Mitglieder vorgeschlagen: Christian Beck, Klaus Bergsmann, Bernhard Holletschek, Franz Jedlicka, Claudia Pfeiler-Blach, Florian Potyka, Andreas Sitek. Zum stellvertretenden Vorsitzenden wurde Klaus Bergsmann gewählt.

Als Rechnungsprüferinnen wurden Hanne Raab und Andrea Bonomo wiedergewählt. Zur Präventionsbeauftragten ist Monika Salomon bestellt. Konkrete Aufgaben, die der neue PGR für



Oben v. l.: Christa Ruffer, Franz Jedlicka, P. Elmar Pitterle, Monika Salomon, Michael Kreuzer, Klaus Bergsmann, Ingrid Mathois. Unten v. l.: Josef Ruffer, Thomas Lebzelter, Toni Salomon, Bernhard Holletschek.

die kommende Periode vor sich sieht, wurde bei der ersten Sitzung des PGR grundsätzlich besprochen. In der Klausur im September werden die Schwerpunkte für die Arbeit im Pastoral Konzept verschriftlicht. Die gesellschaftlichen Veränderungen und damit auch alle Fragen, die

mit persönlicher Glaubensausrichtung, mit Kirche und Zugehörigkeit zu religiösen Gemeinschaften zusammenhängen, unterliegen einem starken Änderungsprozess. Darauf die passenden Antworten zu finden, wird eine herausfordernde Aufgabe der Pfarrgemeinderät\*innen sein.



Hurra - Sommerferien! Urlaub am Strand ist toll! Aber was ist das? 5 Dinge auf dem Bild gehören bestimmt nicht dort hin :-). Kreise sie ein.

Erstellt von Tini Ebner-Rümmele

## Zu Christi Himmelfahrt: Erstkommunion als Einführung in das Christ-Sein



Die Erstkommunionkinder nach der heiligen Messe um 9 Uhr.



Die Erstkommunionkinder nach der heiligen Messe um 14 Uhr

Zum ersten Mal das heilige Brot zu bekommen, ist nach der langen Zeit der Vorbereitung ein großes Fest für die Kinder und ihre Eltern.

Es ist eine Form der Initiation als Christin und Christ. Das mag in der Aufregung vor und während des festlichen Ereignisses nicht ganz so verstanden werden und ins Bewusstsein sickern. In der Zeit danach, wenn die Kids wieder und wieder Begegnung mit Jesus machen dürfen, wird es mehr und mehr verinnerlicht.

Am Fest Christi Himmelfahrt wurde in der Pfarrkirche das große Fest gefeiert. Zwei Gruppen von Kindern der zweiten Klassen der Volksschulen durften zum ersten Mal die heilige Kommunion empfangen.

Im Sakrament der Firmung ereignet sich eine besondere Verbundenheit: Die Firmkandidat\*innen sagen ihr ganz persönliches JA zu einem Leben als Christ\*in. Der Firmspender sagt ihnen das JA der Kirche zu, dass sie in dieser Gemeinschaft das Bemühen mit anderen und mit dem heiligen Geist als Triebkraft versuchen können. Firmung als Beziehungsgeschehen – Geben und Nehmen von beiden Seiten.

anton.salomon@  
pfarre-maria-enzersdorf.at  
oder per QR-Code.

Interessenten willkommen



## Sakrament der Firmung: Ein begeistertes JA zum Leben als Christ



Sechs Jugendlichen und zwei jungen Erwachsenen wurde am Pfingstfest das Sakrament der Firmung von Bischof László Németh SVD gespendet. Wir freuen uns mit ihnen und heißen sie willkommen.



Der Firmspender segnet die Kreuze, welche den Firmlingen mit auf ihren Weg gegeben werden.

## Aus der Pfarre

### Taufen:

Sophie Emilia Kaschnigg  
Taufe 22.01.2022

Matteo Felix Kolhanek  
Taufe 20.02.2022

Noah-Sebastian Prantl  
Taufe 21.05.2022

Fabricio Buchner  
Taufe 22.05.2022

### Trauungen:

Mag. Gregor Alexander Schmied &  
Mag. Elisabeth Schmied, geb. Kallich  
Trauung 02.04.2022

Johan Gisberg & Maria Gisberg,  
geb. Brkovic  
Trauung 04.06.2022

### Beerdigungen:

Berta Herbsthofer  
Beerd: 17.03.2022

Ana Petric  
Beerd: 07.04.2022

Hilda Brunner  
Beerd: 08.04.2022

Marianne Kierein  
Beerd: 13.04.2022

Gottfried Höller  
Beerd: 20.04.2022

Elfriede Polly  
Beerd: 21.04.2022

Gertrude Bögl  
Beerd: 25.04.2022

Janja Pavic  
Beerd: 27.04.2022

Leopoldine Herbeck  
Beerd: 28.04.2022

Gertrude Schaller  
Beerd: 03.05.2022

Irma Jauernig  
Beerd: 04.05.2022

Theresia Baumgartner  
Beerd: 05.05.2022

Herbert Kierein  
Beerd: 06.05.2022

Theodor Fikar  
Beerd: 10.05.2022

## Wo sind die Termine?

In der offenen gemeinde gibt es keine Termine mehr. Jetzt neu zu finden

- ▶ im Monatsblatt
- ▶ im Newsletter

Das Monatsblatt ist gedruckt zu entnehmen in der Pfarrkirche oder digital als Teil des neuen Newsletters. Dieser ist zu bestellen und wird monatlich versendet. Anmeldung bei:

anton.salomon@  
pfarre-maria-enzersdorf.at  
oder per QR-Code.

Interessenten willkommen



## offene gemeinde

Informationsblatt der Pfarren Hinterbrühl und Maria Enzersdorf · Inhaber: Pfarramt Hinterbrühl, Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: Pfarrer P. Mag. Elmar Pitterle, 2371 Hinterbrühl, Hauptstraße 68, Tel. 02236/263 41, Fax 02236/263 41-4, eMail: pfarramt.hinterbruehl@aon.at, Internet: www.pfarre-hinterbruehl.at und www.pfarre-maria-enzersdorf.at · DVR: 0029874 (12181) · Bürostunden: Pfarrhaus Hinterbrühl, Hauptstraße 68, Montag, Donnerstag 9:30 bis 12:00 Uhr, Mittwoch, 17.00 bis 19.00 Uhr · Maria Enzersdorf, Theißplatz 1, Mo., Di., Fr. 10–12 Uhr, Mi. 11–15 Uhr · Sprechstunde mit dem Pfarrer: zweiter und vierter Freitag im Monat, 10–11 Uhr. Tel. 0664 88 59 39 33 · Diakon Josef Ruffer, 0664 919 92 97 · Redaktion: Heinz Nußbaumer (Allgemeiner Teil und Hinterbrühl), Dr. Anton Salomon (Allgemeiner Teil und Maria Enzersdorf) · Bilder: Adobe Stock, austria.forum, Bing Images, Oliver Bolch, Erzdiözese Wien, Bernhard Holletschek, Ingrid Mathois, Monika Salomon, Peter Stari, Toni Wimmer, Archiv · Grafik: Ferdinand Szuppin · Druck: Gröbner Druckgesellschaft m.b.H., 7400 Oberwart, Steinamangerer Str. 161 · Bankverbindung: Pfarre Hinterbrühl: Bank Austria, IBAN: AT30 1200 0006 9500 2402 · Pfarre Ma. Enzersdorf – Zum Hl. Geist – Pfarrkirche Maria Enzersdorf: IBAN: AT73 1200 0006 9500 2501 · Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier.

BERATUNG – VERKAUF – WORKSHOPS

Ihre Partner mit gesunden, nachhaltigen Produkten für

HAUS – WOHNUNG - ARBEITSPLATZ



Ob Neubau oder Sanierung, sei es eine neue Farbgebung im Raum oder der Fassade mit diffusionsoffenen Farbsystemen und UV-beständigen Pigmenten oder gesundem Licht, tragen wir zu einem angenehmeren Raumklima mit langer Lebensdauer bei.

Besuchen Sie uns in unserem Erlebnisraum in Mödling!

Durch das Wahrnehmen von verschiedenen Produktarten und Anwendungen, sowie unsere professionelle Beratung ist Ihr weiteres Planen und Umsetzen zu einem gesunden Arbeiten und Wohnen gleich viel einfacher.

**Hirschmugl KG**  
Leben mit Naturbaustoffen  
Grenzgasse 40, Halle 6/1A  
2340 Mödling  
Tel.: +43 2237 8565  
Email: [office@hirschmugl.net](mailto:office@hirschmugl.net)  
[www.hirschmugl.net](http://www.hirschmugl.net)

**KALK+SILIKAT**  
Beratung und Vertrieb e.U.  
Alexander-Daum-Str. 9/2  
2380 Perchtoldsdorf  
Mob.: +43 664 188 0918  
Email: [info@kalk-silikat.at](mailto:info@kalk-silikat.at)  
[www.kalk-silikat.at](http://www.kalk-silikat.at)

**PULZ**

**IMMOBILIEN**

**WWW.IMMOPULZ.AT**



A-2371 Hinterbrühl, Hauptstraße 70b

Tel. & Fax: 02236/86 42 53

E-Mail: [I.kokol@immopulz.at](mailto:I.kokol@immopulz.at)

Mobil: 0660/833 44 88



**SPEZIALISIERT FÜR HINTERBRÜHL, MÖDLING UND UMGEBUNG**

**BESTATTUNG  
MÖDLING**

0 - 24 h | 365 Tage | 02236/485 83



Mödling | Badstraße 6  
Brunn am Gebirge | Kirchengasse 12  
Perchtoldsdorf | Friedhofgasse 7-9  
Kaltenleutgeben | Ortsfriedhof

**Begleitung in Würde**

Kompetente und einfühlsame Betreuung

Traditionelle und alternative Trauerfeier nach Ihren persönlichen Wünschen

Seriöse Bestattungsvorsorge

[www.bestattung-moedling.at](http://www.bestattung-moedling.at)

**Apotheke Hinterbrühl**  
**Apotheke Zur hl. Dreifaltigkeit**  
Mag. pharm. Peter Tropper KG

Hauptstraße 28  
2371 Hinterbrühl  
Tel.: 022 36 / 262 58  
Fax: 022 36 / 262 58-2

**APO  
THEKE  
HINTER  
BRÜHL**

[office@apotheke-hinterbruehl.at](mailto:office@apotheke-hinterbruehl.at)  
[www.apotheke-hinterbruehl.at](http://www.apotheke-hinterbruehl.at)

**Höldrachsmühle**  
HOTEL - RESTAURANT - EVENTS

Die Taufe begießen. Den Firmpaten zuprosten. Auf Geburtstage & Jubilare anstoßen. Mit der Familie feiern. Entspannen & genießen.

A-2371 Hinterbrühl bei Wien  
[www.hoeldrichsmuehle.at](http://www.hoeldrichsmuehle.at)

# Termine - Ankündigungen - Pfarrleben



## Liturgie und Spirituelles

Hl. Messe	Sonntag und Feiertag	11:00	Pfarrkirche
Wort-Gottes-Feier	2. und 4. Samstag	18:00	Pfarrkirche
Abendgebet	Dienstag	19:30	Kapelle
Taizé-Gebet	jeweils 3. Dienstag	19:30	Kapelle

## So erreichen Sie uns

Pfarrer: [elmar.pitterle@katholischekirche.at](mailto:elmar.pitterle@katholischekirche.at)  
Pfarrbüro: Mo., Di., Fr., 10–12 Uhr, Mi., 11–15 Uhr  
Telefon: +43(0)664 16 100 16  
Mail: [pfarre.maria-enzersdorf@katholischekirche.at](mailto:pfarre.maria-enzersdorf@katholischekirche.at)  
Web: [www.pfarre-maria-enzersdorf.at](http://www.pfarre-maria-enzersdorf.at)



**Mögen die Sommermonate in diesem Sinne eine göttliche Erholungszeit sein.**